

Klaus Sippel, *Die frühmittelalterlichen Grabfunde in Nordhessen*. Mit Beiträgen von H.-J. Hundt u. M. Kunter. Materialien zur Vor- und Frühgeschichte von Hessen, Band 7. Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Wiesbaden 1989. 471 Seiten, 172 Abbildungen, 45 Tafeln.

Mit dieser Publikation legt K. Sippel seine 1984 in Marburg abgeschlossene Dissertation vor, die unter der Betreuung von H. Roth entstand und für die er 1987 eine Auszeichnung der Philipps-Universität erhielt. Sie trägt als weiterer Mosaikstein zu dem mit den Werken von Walter Veeck für die Alamannen, Kurt Böhner für die Franken und Berthold Schmidt für die Thüringer begründeten Projekt bei, durch sukzessive Gebietsaufarbeitungen die bis heute dem Boden entrissenen Altertümer der Reihengräberzeit zu edieren.

Das kurz als Nordhessen bezeichnete Arbeitsgebiet Sippels wurde nach modernen politischen Verwaltungsgrenzen definiert: es umfaßt den Regierungsbezirk Kassel und den Landkreis Marburg-Biedenkopf; nur wenig südlich liegen die wichtigen Hügelgräber von 'Gießen-Trieb', die in die Bearbeitung einbezogen wurden. Der Begriff 'Frühmittelalter' wird ungewöhnlich weit gefaßt, er schließt hier über die Merowingerzeit hinaus die Grabfunde bis zum Beginn des 10. Jahrh. ein. In diesen zeitlichen und räumlichen Rahmen fallen 22 Fundstellen mit 211 Bestattungen. (Inzwischen wären weiterhin zu berücksichtigen: K. SIPPEL, Ein merowingerzeitliches Kammergrab mit Pferdegeschirr aus Eschwege, Werra-Meißner-Kreis [Hessen]. *Germania* 65, 1987, 135–158. – K. SIPPEL [Hrsg.], Beiträge zur Archäologie mittelalterlicher Kirchen in Hessen 1. Materialien zur Vor- u. Frühgesch. von Hessen 9 [1989] bes. 85–173.) Nordhessen bestätigt sich damit als extrem fundarmes Gebiet, während unmittelbar südlich das Limburger Becken oder das Main- und Niddatal wesentlich mehr Fundpunkte erbracht haben. (Trotz einzelner, nun durch Sippel not-

wendig gewordenen Korrekturen gibt darüber einen guten Überblick: U. DAHMLOS, Archäologische Funde des 4. bis 9. Jahrh. in Hessen [1979] Kartenbeilage.)

Der Abgrenzung des Themas folgt eine umfassende Forschungsgeschichte (S. 6–12), die, akribisch recherchiert und mit einer Fülle von Belegen, wichtige Personen und deren Tätigkeit vorstellt und würdigt; mehrere Porträts beleben den Text. Im anschließenden Kapitel werden die Fundorte vorgestellt (S. 13–114). Hier schildert Verf. jeweils über die einfache Mitteilung der Koordinaten hinaus die topographische und naturräumliche Einbettung des Platzes. Dem folgen eine Entdeckungs- und Grabungsgeschichte sowie zusammenfassende Angaben zur Datierung. Anschließend werden das archäologische Umfeld und die mögliche Lage einer zugehörigen Siedlung behandelt, wobei auch die frühe schriftliche Überlieferung berücksichtigt wird. Überall, wo eine genauere Lokalisierung möglich war, wird der Text durch einen Ausschnitt aus der Topographischen Karte 1:25000 illustriert. Gerade für Fragen der Ortsgeschichte hätte man sich hier eher Karten im Maßstab 1:5000 gewünscht, wie sie auch für Zwecke der Bodendenkmalpflege inzwischen üblich sind; bisweilen vermißt man den Bezug auf ältere Kartengrundlagen, die Zustände des 18. oder 19. Jahrh. wiedergeben.

Das nächste Hauptstück der Arbeit gilt den Befunden (S. 115–140), wobei erwartungsgemäß die Hügelgräber und Brandbestattungen ausführlicher diskutiert werden. In der Ausdeutung der Hügelgrabstätte schließt sich Sippel weitgehend älteren Ausführungen H. Aments an, dessen Zusammenstellung er um einige Belege erweitert (S. 119 f. Anm. 526; H. AMENT, Merowingische Grabhügel, in: W. SCHLESINGER [Hrsg.], Althesen im Frankenreich. *Nationes* 2 [1975] 63–94). Neben diesen sich tatsächlich noch als Hügel abzeichnenden Befunden weist er zu Recht auf die Kreisgräben sowie die sich mehrenden Belege aus 'Flachgräberfeldern' hin, bei denen größere, grabfreie Flächen um einzelne Bestattungen ehemals vorhandene Überhöhlungen erschließen lassen. Diese und weitere quellenkritische Überlegungen lassen es möglich erscheinen, daß das heutige Verbreitungsbild eher die Intensität moderner Ackernutzung widerspiegelt denn eine regionalspezifische, gar ethnisch zu deutende Grabstätte.

Das folgende Kapitel ist den Funden gewidmet (S. 141–214). Der nicht allzu umfangreiche nordhessische Fundstoff ermöglicht kaum eine eigenständige Chronologiebildung; so schließt Sippel sich an auswärtige Datierungsmodelle an. Zur Vereinheitlichung der Terminologie verwendet er nach sorgfältiger Wägung erfreulicherweise absolute Zahlen und erspart dem Leser den Umweg über die Begrifflichkeit Aments (S. 141 Anm. 596 f.). Der Fundstoff wird umfassend und kenntnisreich diskutiert, wobei neben chronologischen Fragen das Augenmerk immer auch einer möglichen regionalen (und ethnischen) Zuweisung gilt. Letzterem dienen mehrere nützliche Typlisten, zu denen man sich häufiger auch die zugehörige Verbreitungskarte wünschte.

Bei der Beibringung von Parallelen fällt bisweilen auf, daß die Suche eher nach Südwesten und Süden erfolgte denn nach Westen, was nur teilweise durch den derzeitigen Bearbeitungsstand erklärlich ist. So ist die dezidierte regionale Einordnung des Knickwandtopfes aus Fritzlar I Grab 1 (S. 209 mit Taf. 5,11) in das Mittelrheingebiet irrig. Das zitierte Verbreitungsbild bei Hübener täuscht, da dessen Arbeitsgebiet nördlich der Mainmündung endet; es ließen sich Belege in größerer Zahl aus der Kölner Bucht und vom Niederrhein beibringen. Bei dem in der Tat ungewöhnlichen Gefäß aus Gießen Grab von 1915 (S. 211 mit Taf. 10,1) hätte ein Verweis auf ein formal verwandtes Stück aus Duisburg-Beeck (R. STAMPFUSS, Der spätfränkische Sippenfriedhof von Walsum [1939] Taf. 21,3) eine Richtung angegeben, in der auch die 'gelbliche Farbe und kreidige Oberfläche' sowie die Wellenlinienverzierung viele Parallelen finden.

Daß die Datierung karolingerzeitlichen Fundgutes Probleme bereitet, ist bekannt; eine erneute, um viele Neufunde bereicherte Bearbeitung der 'Adelsgräber des achten Jahrhunderts' bleibt sicherlich ein Desiderat. Doch dank umsichtiger Diskussion kommt Verf. auch hier zu durchaus einleuchtenden Datierungen, wobei ich seine Bearbeitung der späten Fibeln besonders hervorheben möchte (S. 163–177). Allerdings scheint mir innerhalb des 8. Jahrh. eine Tendenz zu recht späten Ansätzen spürbar zu sein. Dies wird deutlicher, wenn man seine informationsreiche, aber schwer lesbare Graphik S. 215 in Zahlen umsetzt; dabei ist leider ein präzises Übertragen der jeweiligen Balkenbreite in Gräberzahlen nicht möglich, doch dürften die Fehler gering sein. Die sich leicht überschneidenden Zeitbegriffe entsprechen in etwa der Terminologie des Verf.

1. Hälfte 9. Jahrh.
um 800

ca. 47
ca. 57

2. Hälfte 8. Jahrh.	ca. 2
1. Hälfte 8. Jahrh.	ca. 13
3. Drittel 7. Jahrh.	ca. 38
2. Drittel 7. Jahrh.	ca. 9
um 600 u. 1. Drittel 7. Jahrh.	ca. 4
2. Hälfte 6. Jahrh.	ca. –
1. Hälfte 6. Jahrh.	ca. 1
2. Hälfte 5. Jahrh.	ca. 1

Anzahl datierter Bestattungen in Nordhessen

Nach einem kontinuierlichen Anstieg im 7. Jahrh. gehen die Zahlen für das 8. Jahrh. wieder auffallend zurück, bis dann mit dem Terminus 'um 800' eine größere Menge an Gräbern verbunden wird. Möglicherweise ist dieses irritierende Bild das Resultat einer zu langen Chronologie, ein Problem, das aber kaum am nordhessischen Material geklärt werden konnte.

Die Essenz aus der Fund- und Befundbearbeitung fließt dann in das Kapitel Ergebnisse (S. 215–222) ein. Dabei geht es dem Verf. vor allem um eine Auseinandersetzung mit älteren Thesen, nach denen Hessen im 7. Jahrh. von Franken aufgesiedelt wird (pars pro toto: W. SCHLESINGER [Hrsg.], Althessen im Frankenreich. *Nationes* 2 [1975], populär dargestellt in: R. GENSEN, Althessens Frühzeit. Führer zur hessischen Vor- u. Frühgesch. 1 [1979]). Nach umsichtiger und plausibler Zusammenschau plädiert er für eine bodenständige Entwicklung ohne Hinweise auf bedeutendere Zuwanderungen von außen. '... Insofern hat die Analyse aller uns in Nordhessen zur Verfügung stehenden Grabfunde in bezug auf eine mögliche fränkische Durchdringung des Landes im 6. oder 7. Jahrh. ein viel klareres und weitaus negativeres Ergebnis gehabt, als dies früher angenommen wurde' (S. 219). Diesem Resümee mag man gerne zustimmen, auch wenn umgekehrt die wenigen Grabfunde des 6. und 7. Jahrh. kaum hinreichen, eine lokale Entwicklung wirklich zu belegen.

Anschließend geht Verf. auf die ungewöhnlich geringe Zahl von Bestattungen des 6. und 7. Jahrh. in Nordhessen ein. Er trägt drei verschiedene Erklärungsmodelle vor, eine Entscheidung oder befriedigende Lösung des Problems dürfte sich jedoch erst durch künftige Spatenforschung ergeben.

Der Katalog (S. 281–436) dokumentiert in übersichtlicher Weise Befunde und Funde, eine gute Gliederung und der systematisch verwendete Fettdruck bestimmter Schlagworte fördern das rasche Auffinden von Informationen. Soweit vorhanden, werden offensichtlich alle Befundpläne abgebildet, ihnen sind häufig Photos an die Seite gestellt. Die Fundbeschreibungen sind ausführlich, wirken bisweilen sogar etwas langatmig. Bei der Keramik vermisste ich allerdings die Verwendung genommener Farbbegriffe (z. B. nach Munsell) und die Angabe der Ritzhärte. Der Tafelteil stellt in guten Strichzeichnungen die Grabinventare zusammen, viele wichtige Funde und Details werden darüber hinaus in brauchbaren Photos illustriert. Ein ausführliches Literaturverzeichnis und ein Ortsregister runden den Apparat ab.

Wer kleinere Fundmengen bearbeitet, neigt dazu, dem einzelnen zu viel Gewicht beizumessen. So wirkt das Werk bisweilen etwas dickleibig und an manchen Stellen wären Kürzungen vertretbar gewesen. Im Katalogteil werden unter den Stichworten 'Lage' und 'Ausgrabung' Informationen wiederholt, die schon bei der Vorstellung der Fundorte (S. 13 ff.) ausführlicher dokumentiert wurden. Während mir der Verweis auf die älteren Publikationen sehr sinnvoll und nützlich erscheint, dürften die vielen Zitate unter dem Stichwort 'Rezeption' weitgehend überflüssig sein. Der Abschnitt 'Datierung' fällt bei mehreren Fundorten unnötig lang aus (z. B. S. 103; 107 f.); Siedlung und Umland werden pro Fundort diskutiert und anschließend erneut mit mancher Wiederholung in der Auswertung (S. 131 ff.). Angesichts gut bebildeter, populärer Publikationen hätte auch auf manches Photo verzichtet werden können (z. B. H. ROTH u. E. WAMERS [Hrsg.], Hessen im Frühmittelalter. *Archäologie u. Kunst* [1984]).

Die archäologische Auswertung wird bereichert durch Beiträge von H.-J. HUNDT über Textilreste (S. 225–233) und M. KUNTER über die menschlichen Knochen (S. 235–261). Der anthropologische Teil diskutiert die Demographie und interessante Belege zur Paläopathologie. Vor allem erwartet man hier aber eine Auseinandersetzung mit den von Sippel aufgeworfenen ethnischen Fragen. Kunters Untersuchungen führen zu einer von Sippel abweichenden Aussage; er konstatiert eine größere Ähnlichkeit Nordhessens mit westfränkischen Populationen. Die zum Vergleich herangezogenen Serien wirken jedoch etwas disparat und am zufällig vorhandenen Datenpool des Bearbeiters orientiert; sie sollten auf wirklich isochrone Stich-

proben beschränkt werden. Da zudem einerseits unklar bleibt, auf welchem der vielen möglichen Clusterverfahren die abgebildeten Dendrogramme beruhen, und mir andererseits statt gruppierender Verfahren kanonische, ordnende Verfahren der Fragestellung eher angemessen erscheinen, sollte man diesen Aussagen nicht zu viel Gewicht beimessen.

Gebietsaufarbeitungen mit Altgrabungen, unterschiedlichsten Fundorten und auf verschiedene Ämter und Museen verstreuten Akten und Funden sind immer ein unbequemes Thema. Klaus Sippel hat sich dieser Aufgabe für Nordhessen gestellt und das Material in einem guten Katalog verfügbar gemacht. Seine Durcharbeitung des Fundstoffes ist kompetent, die daraus gezogenen Schlüsse werden wohlbegründet und deutlich vorgetragen. Man wird für lange Zeit gerne auf seine Arbeit zurückgreifen.

Göttingen

Frank Siegmund